

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 40

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zierstörps der Schweiz willkommen sein dürfte. Das Werk über „Terrainkunde“ ist dem Drucke übergeben worden und soll in wenigen Tagen im Verlage von H. M. Sauerländer in Karau erscheinen.

Ausland.

Deutschland. (Schiedsrichter bei den Kaisermanövern.) Als Schiedsrichter bei den diesjährigen großen Herbstübungen des VII. und VIII. Armeekorps gegen einander sollen, nach den Allerhöchstenorts getroffenen Bestimmungen, fungieren: der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preußen, der General der Infanterie von Biehler, Chef des Ingenieurkorps und der Pioniere und Generalinspekteur der Festungen, der Generalleutnant von Voigts-Rheß, Generalinspekteur der Artillerie, der Generalleutnant von Schellha, Insp. der 4. Feldartillerie-Inspektion, der Generalmajor von Hähnisch, Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium, und der Generalmajor von Arnim, Inspekteur der Jäger und Schützen. Bei dem das Amt des Ober-Schiedsrichters ver sehenden Kronprinzen werden der Chef und die Offiziere des Stabes der 4. Armeespektion die Geschäfte als Generalstabsoffiziere versehen, während für die übrigen Schiedsrichter seitens des Chefs des Generalstabes der Armee die nötige Zahl an Generalstabsoffizieren bestimmt werden soll.

Oesterreich. (Die Manöver im Marchfeld.) Die geschichtlich berühmte Ebene, in welcher vor sechs Jahrhunderten der erste Kaiser aus dem Hause Habsburg das Kriegsglück an seine Fahne fesselte und dadurch das Geschick der österreichischen Länder dauernd an das seines Hauses band — das Marchfeld — war heuer der Schauplatz eines zwar unblutigen, aber großartigen militärischen Ringens. Zum ersten Male seit der jüngsten Organisation des österreichischen Heeres war eine in ihrer Zusammensetzung der wirklichen Kriegsformation getreu nachgebildete Armee in solcher Stärke auf einem Manöverfelde erschienen. Es standen 83 Bataillone Infanterie, 40 Reiter-Schwadronen, 34 Feldbatterien, 3 1/2 Kompagnien technischer Truppen bei diesem Krieg im Frieden in zwei Korps geteilt sich gegenüber.

Die Grundidee für das lehrreiche Waffenspiel war folgende: Eine aus dem Nordwesten der Monarchie, und zwar aus dem Kronlande Mähren gegen das Herz des Reiches vordringende Armee, deren linken Flügel — der Rest war supponirt — das 10. mährische Armeekorps unter Kommando des FML. v. Stubenrauch bildete, hat die Grenzen Niederösterreichs überschritten und rückt in starken Märschen über Zisterndorf gegen die March, um nach Fortsetzung derselben Preßburg zu nehmen, während der supponirte Rest, also Zentrum und rechter Flügel, auf Wien zustrebt. Unterdessen hat sich eine in Ungarn, zwischen der Raab und der Schütt, neugeschaffene Armee über Preßburg in Marsch gesetzt, um der feindlichen Invasion wirksam zu begegnen. Das 5. westungarische (Preßburger) Korps, welches als der rechte Flügel einer auf Wien, respektive die Brückenköpfe von Stablaun, basirten Armee gedacht wird, ist mit dieser Aufgabe betraut.

Die schon früher zum Abschluß gelangten Kavalleriemänöver bildeten die Einleitung zu den Kämpfen der übrigen Heereskörper. Der Feind hatte seine Reiterei (Kavalleriedivision Krenosky) bis hart an die ungarische Grenze vorgeschoben; sie sollte den Schleier bilden, welcher seine Operationen verhüllt, und diesen Schleier zu zerreißen, Nicht in die Situation zu bringen und die Fühlhörner der eigenen Armee weit in das von Feinden bereits durchzogene Terrain zu strecken, dies war die Aufgabe der eigenen Reiterei (Kavalleriedivision Krieghammer). Nun das Terrain eclairirt ist, dringen die Truppen rasch vor; es gilt, dem Feinde, der seine Streitkräfte nur allmählig an sich ziehen kann, das Präventiv zu spielen.

Den Ort der Handlung haben wir schon genannt, das Marchfeld. Wer von uns kennt sie nicht, diese Kornkammer mit ihren Fruchtfeldern, ihren unübersehbaren Aedern und Matten, ihren freundlichen Dörfern und Weilern, deren rothe Ziegeldächer von einem Kranz saftgrüner Gemüsegärten und Hainen von Obst-

bäumen umschlossen sind, das ganze, wenn auch monotone, doch drum nicht minder liebliche Bild im Rahmen der dunklen Waldberge des Donauthales, sowie der blauen, seltsam geformten und scharf gezahnten Kette des Karpathenzuges?

Alles was Oesterreichs Heer an illustren Persönlichkeiten, die Generalität an Sommitäten zählt, hatte sich in dem kleinen, unansehnlichen Dürnkut Rendezvous gegeben, sämtliche Korpskommandanten (mit Ausnahme jenes von Tyröl) waren in den Dörfern vereinigt, um mit dem Morgengrauen jedes Tages an ihr schweriges und nicht immer dankbares Amt zu gehen, das Schiedsrichteramt.

Die Manöver von heutzutage sind nicht mehr das, was sie einst waren, glänzende militärische Schaustellungen; sie sind zur Schule für die Armee und ihre Führer geworden, und dieser Krieg im Frieden kann als eine Art Generalprobe betrachtet werden für den Ernstfall.

Waren die Gefechte der ersten Tage bestimmt, in reiflich durchdachter Anlage das Begegnen, das Abwägen der Kräfte, das Manövrieren aus starker Stellung — mit steter Vastrung auf strategische Verhältnisse — zur Darstellung zu bringen, so galt der letzte Tag der Entscheidung zwischen gleichen Kräften im gleichen Terrain. Es war der 13. September. Der Kommandant des 10. (Brünner) Korps, FML. v. Stubenrauch, disponirte in der Absicht entschiedenster Offensive die 43. Division (Cornaro) und die Korpsartillerie vom Westende von Gairing auf östlich von Jakobsdorf; die 4. Division (Rubin) auf das östliche Ende dieses Ortes, die 5. Division (Banz) in gleicher Richtung; die 3. Kavalleriedivision (Krenosky) rallirte sich nordöstlich von Gairing jenseits der dortigen Waldparzellen und hatte gegen Malaczka zu eclairiren, respektive die linke Flanke des Korps zu decken.

FML. Baron Gatty, welcher das 5. (Preßburger) Korps befehligte, war entschlossen, dem Feinde mit ganzer Kraft entgegenzutreten, um ihm das Vordringen gegen Preßburg zu verwehren. Hierzu war die 2. Kavalleriedivision (Krieghammer), welcher auch das 6. ungarische Landwehr-Infanterieregiment beigegeben war, die rechte Flanke des Korps deckend, auf Malaczka vorgeschoben; die 14. Division (Korwin) besetzte den nördlich von Jakobsdorf gelegenen Abschnitt, die 37. Division (Feservary) schloß westlich an und beobachtet auch die March von Dömburg aufwärts bis gegen Dürnkut; die 33. Division (Ruiz) und die Korpsartillerie verblieben zur Verfügung des Korpskommandanten.

In Ausführung dieser beiderseitigen Absichten kam es zu einer Gefechtslage, in welcher namentlich die Wirkung der Artillerie zur effektvollen Darstellung gelangte. Bevor noch der eigentliche Kampf um den Sieg in seinen Schlupphasen durchgeführt werden konnte und nachdem die Detail-Dispositionen hierzu auf beiden Seiten zur Ausführung gelangt waren, erfolgte das Signal dreimal „Gibt Acht!“ und „Abblasen“, womit die großen Manöver für dieses Jahr — man darf wohl sagen — rühmlich beendet waren.

Die Truppen rückten nun sofort auf kürzestem Wege, von Generalstabsoffizieren geführt, in ihre Aufstellung zur Revue, und standen in fünf Viertelstunden 40,000 Mann Infanterie, bei 8000 Reiter und 144 Geschütze bereit, von dem Kaiser, nach sieben-tägigem Manövrieren, die Masttage und Anmarsche unge-rechnet, beschäftigt zu werden. Für diese Revue, zu welcher sich aus weitester Umgebung die Bevölkerung eingefunden hatte, und zu welcher auch die Herzogin von Koburg aus Genthail herübergekommen, war aus der 43. Division (Cornaro) und der 37. Division (Feservary) eigens ein Armeekorps kombiniert worden, welches der Kronprinz FML. Erzherzog Rudolf kommandirte und die beiden Mitteltreffen formirte. Die 43. Division formirte die 20. Brigade (Hillebrandt), das 31. und 33. Regiment vom gemeinsamen Heer, die Landwehrbrigade (Köhler) der mährisch-schlesischen Regimenter Nr. 15 und 17. Die 37. Division (Feservary) bestand aus der 18. und 19. Brigade, sämtlich von Bataillonen der ungarischen Landwehr gebildet. Das erste Mal standen Abtheilungen der gesamten Wehrmacht des Reiches wie vorerst zu friedlichem Kampfe, so zur Revue bereit, vereint unter den Befehlen des Kronprinzen. Das 5. Korps, FML. Baron

Gatty, formirte die beiden ersten, das 10. Korps, FML. v. Stubenrauch, das fünfte und sechste Treffen; die Kavalleriedivisionen am linken Flügel. FML. Erzherzog Albrecht empfing die Meldung der drei Korpskommandanten, zog dann den Säbel und ritt dem Kaiser entgegen, die Meldung des ausgerückten Standes der hier formirten Armee erstattend. Der Kaiser, in dessen Suite König Milan von Serbien ritt, sprengte zu dem rechten Flügel des ersten Treffens und begann im Schritte die Front desselben abzureiten, an deren Flügel er von der hier versammelten Menschenmenge mit stürmischen Zurufen und Hüteschwenken begrüßt wurde. Alle Fahnen wurden vor dem Kaiser gesenkt.

Nach der Revue befahl der Kaiser die sämmtlichen Generale vor die Front und dankte zunächst dem Erzherzog-Marschall für die Leitung der instruktiven Manöver, dann dem Chef des Generalstabes, FML. Freiherrn v. Beck, und dessen Organen, den Schiedsrichtern, beglückwünschte dann die beiden Korpskommandanten, FML. Baron Gatty und FML. v. Stubenrauch, für die tüchtige Ausbildung und sachgemäße Führung der Truppen, anerkannte die Haltung und geschäftstüchtige Ausbildung der Truppen beider Landwehren, würdigte mit lobender Anerkennung die tüchtigen Leistungen der Artillerie und der Kavallerie, gedachte in gleicher Weise auch der Verpflegung und des Sanitätsdienstes und sprach endlich allen Generalen und Offizieren, sowie den Truppen nochmals die vollste Anerkennung und Zufriedenheit aus. (Der Veteran.)

Sprechsaal.

Ueber die Stellung der Instruktionsoffiziere in der schweizerischen Armee.

Vor kurzer Zeit sind zwei Besprechungen erschienen, welche die Stellung der Instruktoren in der Armee behandeln. Dieselben scheinen Beachtung zu verdienen. Aus diesem Grunde wünschten wir, daß dieselben in der „Militär-Zeitung“ vollinhaltlich gebracht würden. — Die ersgenannte Besprechung ist als Korrespondenz in der Beilage zu Nr. 117 der „Basler Nachrichten“ erschienen. In derselben wird gesagt:

„Obgleich die Beförderungsverhältnisse der Instruktoren mehr eine interne Angelegenheit des Korps selbst sind, muß ich doch eine schreiende Ungerechtigkeit an die Öffentlichkeit ziehen; denn wenn diesem Uebelstand nicht abgeholfen wird, könnte das Niveau der Qualität unserer Infanterieinstruktoren wieder bedeutend heruntergebrückt werden. Man hat gewiß mit vollem Recht den großen Fortschritt in der Ausbildung unserer Infanterie seit Inkrafttreten der neuen Militärorganisation zum großen Theil der verbesserten Unterrichtsmethode zugeschrieben, durch intelligente Instruktoren eingeführt, welche die alte, gedankenlose Drillerei hoffentlich für immer beurlaubten. Es war diesen gebildeten Elementen im Instruktionskorps auch möglich, ein besseres Verhältnis zwischen den Offizieren und dem Instruktionspersonal herzustellen, wodurch ein segensreiches Zusammenwirken erreicht wurde. Die hervorragenden Instruktoren haben aber die militärische Laufbahn nicht ergriffen, um sich in pekuniärer Hinsicht besser zu stellen, denn es wird wohl eine Seltenheit sein, daß ein Instruktor seiner Ersparnisse am Gehalte wegen mit den Steuergefeßen in Konflikt kommt. Sie haben diesen Beruf aus Liebe zum Militärwesen gewählt. Die heißeste Liebe, wenn sie nicht belohnt wird, erkaltet aber erfahrungsgemäß nach und nach.“

Den Offizier lohnt für seinen Eifer, für seine Arbeit die Beförderung. Den Instruktoren II. Klasse der Infanterie ist aber jede Beförderung über den Hauptmannsrang hinaus abgeschnitten. Wenn sie in Bataillone eingetheilt sind, müssen sie zusehen, wie jüngere Offiziere ihnen vorgezogen werden, während jene in der Routine und in den allgemeinen militärischen Kenntnissen und Fähigkeiten ihnen nachstehen. Wir haben wahrlich keinen Ueberfluß an guten Offizieren, daß man sie da, wo man sie finden kann, bei Seite schieben sollte. Das ganze Instruktionspersonal soll allerdings nicht aus lauter Obersten bestehen, aber billig und gerecht wäre es doch und auch im Interesse der Armee, wenn die Instruktoren bezüglich ihrer Beförderung gleichen Schritt halten könnten mit ihren Kameraden der Armee, die nicht Berufs-offiziere

sind. Uebrigens besteht diese interessante Beförderungsbefchränkung nur für die Infanterieinstruktoren, bei der Kavallerie und Artillerie können die Instruktoren II. Klasse fröhlich weiter avanciren. Die Chancen einer Beförderung im Instruktionskorps selbst, d. h. vom Instruktoren II. Klasse zum Instruktoren I. Klasse, sind in einzelnen Kreisen nur gering, da nur zwei Instruktoren I. Klasse kreiert sind und unsere jetzigen humanen Anschauungen verbieten, dieselben mit Dynamit zu „anarchisiren“. Das sprunghafte Vorrückkommen in einen anderen Divisionskreis ist sehr schwierig, da die Kreisinstruktoren und Komp. gar zu gern Kirchthurms-Wahlpolitik treiben und überhaupt das Gebatterwesen eine Rolle spielt. Wenn man also nicht die tüchtigsten Elemente des Infanterie-Instruktionskorps nach und nach verdrängen will, wenn man jungen, tüchtigen und gebildeten Offizieren das Ergreifen des militärischen Berufes nicht verunmöglichen will, so ändere man diese ungerechte Bestimmung über die Beförderung.“

Die zweite Besprechung findet sich in dem Büchlein: „Die Instruktion der schweizerischen Infanterie“, I. Theil, Seite 59. Hier wird Folgendes gesagt:

„Die Militärorganisation enthält die Bestimmung, daß bloß ein Viertel der Instruktoren in die Truppen eingetheilt werden dürfe und behält die Eintheilung aller für den Kriegsfall vor. (Milit.-Org. Art. 89.)

Es dürfte diese Bestimmung weniger den Zweck haben, einige untergeordnete Instruktoren bleibend einzutheilen, als allen Gelegenheit zu geben, abwechselnd im Truppendienst verwendet zu werden und sich so die nöthige Erfahrung in der Verwaltung der Truppe, der Handhabung der Disziplin u. s. w. zu erwerben.

Es ist gewiß nicht zu viel verlangt, wenn jeder Instruktionsoffizier den für den Grad in der Truppe vorgeschriebenen Unterricht (Zentralschule u. s. w.) erhalten soll. Es dürfte dieses für die eigene Ausbildung der Instruktionsoffiziere ebenso nützlich sein, als es dazu beitragen würde, daß sie die Leistungen der Truppenoffiziere richtiger würdigen, als oft geschieht.

Jeder Instruktor sollte bei Beförderung in dem betreffenden Grad in wenigstens zwei Wiederholungskursen die ihm (nach Grad) zukommende Truppenabtheilung kommandiren. Dieses wäre durch zeitweise Eintheilung erreichbar.

Das Avancement der Truppenoffiziere würde dadurch nicht beeinträchtigt, und einem Mangel in der Ausbildung der Instruktoren, der sich im Falle eines großen Aufgebotes sehr fühlbar machen dürfte, würde abgeholfen.

Bei zeitweiser Eintheilung wäre das Angemessenste, die Instruktionsoffiziere in anderen Kreisen einzutheilen; dieses würde mehr zur Einheit der Instruktion beitragen, als besondere Instruktorenkurse es vermögen. Dadurch dürfte der Weg angebahnt sein, viele Ungleichheiten in der Instruktion, welche heute noch in den Kreisen vorkommen, verschwinden zu machen.“

Für heute wollen wir uns begnügen, die Aufmerksamkeit der Behörden und Offiziere auf die beiden Besprechungen zu lenken. Der Gegenstand scheint wichtig genug, um auf Beachtung und Meinungsaustausch Anspruch machen zu dürfen! □

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

85. Instruction pratique sur le service de la cavalerie en campagne approuvée par le ministre de la guerre. petit in-8°. 294 p. Paris, Henri Charles-Lavauzelle, Libr.-Editeur. Prix fr. 1.

So eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Von Savoyen für die Schweiz.

Militär-politische Studie.

Von einem schweizerischen Offizier.

gr. 8°. br. Preis Fr. 1. —

Es empfiehlt die Brochüre einer gütigen Beachtung als eine den wichtigen Gegenstand vorurtheilsfrei und mit Sachverständniß behandelnde Arbeit.

Die Verlagshandlung F. Schulthess in Zürich.